

ser weist in seinem Forschungsbericht „Abendländische Liturgiegeschichte“⁹ darauf hin, wie vieles zum Beispiel ins Wanken kam, als man anfangs, den Kanon, der zunächst laut gesprochen wurde, leise zu beten. „Die ganze Entwicklung der Frömmigkeit in den späteren Jahrhunderten“ könne geradezu von dieser einen Abweichung hergeleitet werden.

Doch damit erkennen wir noch ein weiteres: die Last der Verantwortung, die bei jeder Änderung auf der kirchlichen Leitung ruht. Heißsporne täten gut daran, die ernste Schlußbemerkung Klausers zu durchdenken: „Wer sich an diesem einen Beispiel (des leise gebeteten Kanons) verdeutlicht hat, wie groß die Verantwortung dessen ist, der auf solchem Boden einen entscheidenden Schritt unternimmt, der wird die Ungeduld in allen Fragen der liturgischen Erneuerung ablegen. Jahrzehnte intensiver Planung und Besinnung sind nicht zu viel, wenn es gilt, die weitere Entwicklung eines Organismus zu bestimmen, der noch in Jahrhunderten und Jahrtausenden leben und wirken soll.“¹⁰

Franz Hillig S.J.

Eine russische Untergrundbewegung?

„God's Underground“ ist der Titel eines Buches, das in Amerika und England großes Aufsehen erregte.¹ Für jeden, dem das russische Christentum am Herzen liegt, wäre es tatsächlich der sensationellste und zugleich hoffnungsfreudigste Bericht, der seit 1917 über dieses Thema erschienen ist — wenn die geschilderten Dinge nicht nur als Einzel Tatsachen, sondern als Zustände nachprüfbar wären.

Es handelt sich um den Erlebnisbericht eines katholischen Priesters, der

anderthalb Jahre lang unerkannt der Roten Armee als Sanitätsoffizier angehörte. Zuerst nahm er sich in seiner kroatischen Heimat der geistlichen und leiblichen Nöte der Partisanen an, kam 1944 mit ihnen in die Slowakei, wo sie sowjetischen Heeresseinheiten angegliedert wurden. Es gelang P. Georg — seinen wahren Namen hält er verständlicherweise geheim — von Frühling bis Herbst 1945 Rußland zu bereisen, wobei er bis nach Moskau kam. Als Priester interessierte er sich natürlich vor allem für das Christentum und entdeckte eine religiöse „Untergrundbewegung“ von beträchtlichem Ausmaß, die sich von der offiziellen Staatskirche getrennt hat und nicht geringe Sympathien für den Katholizismus zeigt. Ihre Geistlichen spenden, von der Polizei verfolgt, im geheimen die Sakramente und haben eine Methode gefunden, den Staatsgesetzen zum Trotz Minderjährigen Religionsunterricht zu erteilen. Es gibt bei ihnen sogar gewisse Gemeinschaften, die eine Art klösterlichen Lebens führen. Umherziehende Sänger mischen unter ihre Volkslieder immer wieder geistliche Melodien. Wenn kein eigener Priester vorhanden ist, senden die Gläubigen Taufwasser, Eheringe, sogar Erde von den Gräbern mit der Post zum nächsten Geistlichen, um sie segnen zu lassen. Es wird berichtet, wie Kinder mehrmals die Taufe empfangen, weil jedes Familienmitglied sie ohne Wissen des andern zum Priester bringt. Durch ein besonderes Kode-System wird die religiöse Untergrundbewegung organisiert und zusammengehalten. In politischer Hinsicht sind ihre Mitglieder erklärte Feinde des Bolschewismus und haben bereits einen „Plan“ christlich-sozialistischer Prägung bereit, der nach dem Sturz des herrschenden Regimes verwirklicht werden soll.

Das Buch ist der Natur der Sache nach ein äußerst spannender Reisebericht, kein Dokumentenband. Belege für die oft ans Unglaubliche grenzenden Mitteilungen wird man daher vergeblich suchen. Politiker interessierten sich vor allem für die Frage, ob der genannte

⁹ Bonn 1949, Peter Hanstein, S. 30.

¹⁰ ebd. S. 31.

¹ Deutsche Ausgabe: „Partisanen, Christen und Bolschewiken“. Erlebnisse in der östlichen Untergrundbewegung. Nach dem Bericht von P. Georg, aufgezeichnet von Greta Palmer. (302 S.) Rex-Verlag, Luzern 1950, DM 11.80.

„Plan“ — der bis in Einzelheiten hinein dargelegt ist — nennenswerte Verbreitung hat. Die zu Zehntausenden vernommenen Displaced Persons scheinen wenig davon zu wissen, die vor allem zuständigen Wlassow-Leute wurden ausgeliefert. Wir möchten gern erfahren, ob die christliche Untergrundbewegung wirklich so stark ist, wie es nach dem Bericht P. Georgs den Anschein hat. Predigten gegen „Sektierer“, die im Amtsblatt des Moskauer Patriarchats sogar gedruckt wurden und uns vorlagen, deuten in dieser Richtung. Daß es ähnliche politische und religiöse Erscheinungen auf dem Gebiet der UdSSR überhaupt gibt, ist von vornherein anzunehmen und steht auch durch zahlreiche unverdächtige Zeugen fest. Aber das Ausmaß solcher Bewegungen wäre entscheidend. P. Georg ist mit Hilfe persönlicher Beziehungen nur in ganz bestimmt eingestellte Kreise gekommen — stehen vielleicht hinter jedem „Untergrundchristen“ hundert bewußte oder unbewußte Atheisten, hinter jedem politischen Gegner Stalins viele überzeugte oder doch nutznießende Anhänger?

Wir sind weitgehend auf die Glaubwürdigkeit des Berichterstatters angewiesen. Weihbischof Fulton J. Sheen, der als Schriftsteller und Radioredner im nordamerikanischen Katholizismus und weit über dessen Grenzen hinaus in hohem Ansehen steht, tritt in einem Begleitwort voll für die Glaubwürdigkeit P. Georgs ein: „Ich lernte den Verfasser dieses Buches vor etwa zwei Jahren kennen und stand seitdem in direkter und indirekter Verbindung mit ihm — nicht nur in Amerika, sondern auch in China, das wir im letzten Frühjahr miteinander bereisten ... Ich weiß, daß die Geschichte dieser geistigen Odyssee hinter dem Eisernen Vorgang authentisch ist. (Gerade die Echtheit dieser Erlebnisse gebietet, daß der Name dieses Priesters geheim bleibt ...).“

Und trotzdem: Wer ist der anonyme P. Georg? Eigene Erkundigungen, wir dürfen sagen aus ersten Quellen, ergaben folgendes Bild: Der Verfasser des Buches ist tatsächlich katholischer Prie-

ster, Kroate, spricht neben Russisch mehrere andere Sprachen und spielte in der antinazistischen Untergrundbewegung der Slowakei eine bedeutende Rolle. Von Mai bis November 1945 bereiste er wirklich die Sowjetunion; ob er dabei bis nach Moskau kam, ist nicht nachweisbar. Bei dem katholischen Priester der dortigen französischen Botschaft hat er klugerweise jedenfalls keinen Besuch gemacht! Nach seiner Rückkehr kam er über Belgien in die Vereinigten Staaten, wo er auf Bitten von Msg. Sheen der Journalistin Greta Palmer seine Erlebnisse diktierte. Diese hat dann seinen Bericht in literarische Form gebracht. P. Georg wird als frommer, pflichttreuer Priester geschildert, allerdings sei er sehr phantasiebegabt. Heute soll er unter den antikommunistischen Partisanen Chinas wirken.

Wird mit vorstehenden Angaben die Glaubwürdigkeit P. Georgs in etwa gestützt, so bekommt sie einen schweren Stoß durch die Tatsache, daß die oben erwähnten religiösen Praktiken, angefangen von den geheimen Priestern bis zur Versendung von Taufwasser durch die Post, bereits in einem Buche von N. S. Timasheff, *Religion in Sovjet Russia*, New York 1942, zu finden sind. Die Seiten 69—81 dieses Buches zeigen solche Ähnlichkeit mit Erlebnissen P. Georgs, daß man ihm den Vorwurf machte, sie daher übernommen zu haben. Dr. Timasheff, heute Professor an einer Jesuitenuniversität in USA, verlegt diese Ereignisse in die Jahre 1937/38, in denen die Orthodoxe Kirche selbst — also keine Gegenorganisation — in die Katakomben gedrängt war. Wir können die Frage der Abhängigkeit aus Mangel an Unterlagen nicht entscheiden, doch ist die auch anderweitig bezeugte Tatsache von der Existenz geheimer christlicher Kreise in der UdSSR mit entsprechenden Seelsorgsmethoden davon unabhängig. Daß es diese gab und gibt, steht fest. Die Frage nach ihrem Ausmaß und ihrer Bedeutung bleibt aber leider offen.

Das Buch P. Georgs läßt aufhorchen, weil es über stärkste religiöse und damit antibolschewistische Kräfte inner-

halb der Sowjetunion berichtet. Man hat daher alle, die seine Glaubwürdigkeit anzweifeln, als Opfer kommunistischer Gegenpropaganda bezeichnet. Andererseits benützen die Kommunisten selbst die Gelegenheit, das Christentum und besonders den Vatikan, dessen Agent Pater Georg sei, als hochverräterisch zu brandmarken. Die jeweilige Tendenz solcher

Deutungen liegt auf der Hand. Zusammenfassend möchten wir annehmen, daß diesem überaus spannenden Bericht trotz aller journalistischen Ausschmückung wirkliche Erlebnisse aus neuester Zeit zugrunde liegen, die geeignet sind, unsere Hoffnung auf eine christliche Zukunft Rußlands hochzuhalten.

Heinrich Falk S.J.

Besprechungen

Philosophie

Glaube und Erkenntnis. Philosophisch-theologische Darlegung. Von August Brunner. (233 S.) München 1951. Kösel-Verlag. Gln. DM 8.50.

Da der Mensch nur durch Erziehung zum geistigen Leben erwacht und heranwächst, spielt der natürliche Glaube schon in den Anfängen des menschlichen Lebens eine ausschlaggebende Rolle. Aber auch im späteren Leben wird diese nicht geringer. Ohne den natürlichen Glauben an andere Menschen ist keine Kultur und kein menschliches Leben möglich. So selbstverständlich ist diese Tatsache, daß sie von der Philosophie meist übersehen wurde und eine philosophische Untersuchung über das Wesen, die Begründung und die Grenzen des Glaubens kaum zu finden ist. Diese Untersuchung will das vorliegende Werk bieten. Es zeigt, daß der Glaube im strengen Sinn als die Annahme fremder Mitteilung über Tatbestände personhafter Seinsart eng mit der von der Philosophie ebenso vernachlässigten Fremderkenntnis verknüpft ist. Er beruht auf dem Vermögen, das nur geistigen Seienden eignet, sich an die Stelle eines andern zu versetzen, ohne daß die Selbstheit dadurch aufgehoben würde, mit ihm dessen Welt von seinem Standpunkt aus anzusehen und in diesem Mitgehen ihn selbst zu erkennen. Glaube in diesem Sinn ist die zeitlich wie metaphysisch erste, vollste und wirklichkeitsnächste Erkenntnisart, von der alle andern Erkenntnisarten abkünftig sind. Er steht in Zusammenhang mit den Kategorien Offenbarung, Vertretung, Geben und Nehmen, die ausführlich zur Sprache kommen. Je dinghafter und gegenständlicher aber ein Erkenntnisbereich ist, um so mehr verschwindet das Glaubensmoment; andere Momente, die in der Glaubenserkenntnis untergeordnet und darum unbeachtet bleiben, werden vordringlich und selbstständigen sich. Im gleichen Maße wird der Glaube zu einer minderwertigen und bloß vorläufigen Erkenntnis.

Die Ergebnisse des ersten Teils werden im zweiten Teil auf den christlichen Glauben

angewendet. Setzt man an die Stelle der menschlichen Mitteilung die Offenbarung des rein personhaften Gottes, so ergeben sich von selbst alle Eigenschaften, die der Glaube nach kirchlicher Lehre besitzt. Die Vermittlung durch Christus, die sich in der Kirche fortsetzt, erscheint als wesentlich. Das Verhältnis von Sicherheit und Wagnis, von Dogma und Leben, von religiöser Erkenntnis und Gottesbegriff, von Glaube und Theologie wie von Glaube und Wissen erhellt sich aus den Ergebnissen über das Wesen des Glaubens. So wird die wahre Rangordnung der verschiedenen Erkenntnis- und Wissensarten, die unter dem überwältigenden Eindruck der Naturwissenschaften zum Schaden der ganzen Kultur so lange verkannt worden ist, wieder sichtbar. Zugleich aber wird jede Art von Fideismus, der die Wissenschaft ihrer berechtigten Eigenständigkeit beraubt, als ein falsches Heilmittel zurückgewiesen.

A. Brunner S.J.

Autonomismus und Transzendenzphilosophie. Von Hans-Eduard Hengstenberg. (476 S.) Heidelberg, F. H. Kerle-Verlag. Geb. DM 12.80.

Das ungemein originelle und eigenwillige Denken Hengstenbergs erreicht mit diesem Werk seinen Höhepunkt. Frühere Veröffentlichungen hatten die Möglichkeit und Notwendigkeit eines philosophischen Transzendierens über die Erfahrungswelt vorausgesetzt. Es scheint aber bezeichnend für die intellektuelle Redlichkeit und kritische Mündigkeit heutiger christlicher Philosophie, daß sie sich der Gültigkeit dieser Voraussetzung immer wieder formell und ausdrücklich vergewissern will. So kreist denn das Denken im vorliegenden Buch um die große Urfrage: reine Weltimmanenz, und das heißt Autonomismus, oder Transzendenz, also Welt-offenheit hin zu einem überweltlichen Gott?

Es handelt sich im Grunde darum, ob die konstituierenden Prinzipien des welthaften Seins eine in sich geschlossene (autonome) Erklärung dieses Seins bereitstellen oder irgendwie über sich hinausweisen, eine „objektive Intentionalität“ besitzen, der nur von